

Dresden Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Nr. 305. Fünfzehnter Jahrgang.

Mitredakteur: Theodor Drobisch.

Dienstag, 1. November 1870.

Dresden, 1. November.

Bei der Behandlung der vielen Typhusfälle in den Lazaretten Decobens kommt leicht die Kaltwasserkur mit dem besten Erfolg zur Anwendung. Sobald die Fieberzüge eine Höhe von 40 Grad erreicht hat, werden die Patienten in Wasserbäder von ca. 15 Grad, auch noch darüber, gesetzt und verbleiben darin gegen eine Bleistunde. In Verbindung mit sonstiger guter Pflege und ärztlicher Behandlung ist hierdurch der Typhus jeder epidemischen Charakter genommen worden. In der Reisezeit sind auf die Weile von 198 Typhuskranken nur 17, in dem Pontonenschiffen von 91 nur 8 gestorben, was man bei der Schwere der Krankheit, mit welcher behaftet die Kranken eingeliefert werden, und bei dem Umstande, daß viele Typhuskranken auch noch außerdem berneunter sind, als ein sehr gänzliches Verhältnis bezeichneten muß. Im Franzosenlazarett sind allerdings die Erfahrungen nicht so günstig, doch werden dadurch täglich mehrere Pariser Recouvrements entlassen. Am Sonntag lagen in den drei Lazaretten 873, 501 und 268 Mann. Die Todestheile der verstorbenen Franzosen werden durch das Ariegoministerium an den englischen Consuln in Berlin eingeholt, der sie dann an die französische Regierung in Paris weiterleitet. Die oft sehr geringen Habitsfehlern und Kleidungsstücke der verstorbenen Franzosen werden einzweilen aufbewahrt. Seltens hat einer dieser armen Teufel mehr als 3 bis 4 Rgt. in seinem ganzen Vermögen. Der Absatz des verstorbener Deutschen wird sofort verpaßt und den Angehörigen zugestellt. Diese Inventarströmung nimmt die Arbeitskraft der Lazarettbeamten oft in hohem Grade in Anspruch.

Dem Privatkreis eines Infanteristen vom 16. Regiment Kronprinz (Nr. 102), 4. Compagnie aus Va. Bort galant vom 24. October d. J. entnehmen wir folgendes: „Heute war ein sehr trauriger Tag für uns. Wir haben nämlich 19 unserer Kameraden beerdigt, welche sich vor einigen Tagen durch mehrere Flaschen Wein, die mit Blausäure vermischt waren, vergiftet hatten. Sie hatten sie nämlich in einem Keller vorgekauft. Das Haus wurde sofort von uns in Brand gesteckt und die Leute, welche noch darin wohnten, erstickten.“

Den gefangenem französischen Offizieren wird seitens der preußischen Verbündeten fast niemals Dresden als Aufenthaltsort angewiesen. Sie werden vielmehr meistens nach Silesien dirigiert. Gewöhnlich haben sie die Wahl zwischen Breslau, Görlitz und Stettin. So sind vorgestern die Commandanten der Festung Schlesstadt hier frischgegangen nach Breslau zurückgekommen. Man hatte ihnen die Togen gelassen. Da sie von den weiten Reisen von Bataillen her zu ermüdet waren, übernahmten sie hier und stiegen im „Kronprinzen“ ab. So war der Graf Steinach, Commandant von Schlesstadt, die Commandeur der Artillerie und Mobilgarden Pinot und Baron v. Steinach und zwei Ulanenoffiziere.

In Bezug auf die neulich von uns erwähnte Massenabfassung der Franzosenkrieger in Berlin für die Feldarmee können wir mitteilen, daß auch die Dreigener Umgegend daran partizipiert, indem von der östlichen Fabrik im Hessenberger Vororte des Nieder-Potsdam täglich 30.000 Tonne aus Vergnüngspapier für obigen Zweck achtbar werden. Diese Tonne halten das Rothen vollständig aus, bieten vollständigen Ertrag für das thüringische Material und stellen sich viel billiger heraus. Die genannte Fabrik beschäftigt jetzt 40 Leute, sowohl zur Aufzehrung der Tonne, wie der Käsefabrik.

Während der persönliche Augenchein gelehrt und wie es die wissenschaftlichen Feltpoststellen erzählen, fehlt es unseren draben habsüchtischen Truppen, die nun schon seit einem Bleiter Jahr eine hellenlaufbahn wankeln, wie sie die Geschichte nicht wieder aufzuweisen hat, in Bezug auf Nabrawas und anderes Bedarfsmaterial, namentlich an geräucherten Fleischwaren, Speck, Butter, Salz, Zucker, Tabak, Zigarren, Kartene Getränke, Zitronen, Zitronen etc. Um nun endlich einmal diesen drängenden Bedürfnissen gründlich abzuhelfen, hat sich neuerdings hierzu ein Komitee zu derartiger Unterstützung der habsüchtigen Truppen vor Paris gebildet, das alle die Vereinigungen sammelt, die nach dem Heile beiderseitig und dort zur Bezeichnung bringen. Wie verwunderlich hierbei aus das heutige Interat.

Billoparisi vor Paris, Sonntag den 23. Oct. 1870. Bereit der sechste Sonntag, den wir vor Paris verbringen, und noch keine Aussicht, einmal einen Sonntag in Paris gelehnen zu können, das ist wirklich ein saurer Zauber, zumal der auf heute bestimmte Beginn des Bombardements übermäßig und bis zum 24. d. verschoben worden ist. Zwischen den hat seit gestern Jupiter pluvius die Herrschaft angeleitet und beglaubigt unsere Verbündeten mit massenhafte Flüssigkeiten in nachhaltiger Weise, als die im Magazin zu Glorie ausgebreiteten österreichischen Lebensgaben an Wein, Bier und Braumtrein zu trun im Stande waren, auch wenn sie nicht bloß die ungeheure Menge der örtlichen Gendarmerie-Gäserne füllten und die Befürchtung ihres Verderbens eine überflüssige wäre. Die Witterung der vergangenen Woche war unserem Belagerungsdienst noch held; wenn auch die Nächte schon gemäß falt werden und in der einen Stadt das Quetschfeld des Thermometer sich in bedenklicher Weise nach dem Beifahrtpunkt zusammen- setzt, so sind doch die Tage, nachdem die Sonne den höchsten Punkt besiegte, noch lediglich warm und durchgehend trocken. Die in der vorderen Linie stehenden habsüchtischen Regimenter, welche früher aller 6 Tage durch andere abgelöst wurden, haben um die Geschwindigkeit nachdrückt und solche erhalten, in der ersten Linie ohne Abstaltung verbleiben zu dürfen, da sie hierdurch das letzte Ungeheuer ersparen und sich in ihren Wohnung, die dort noch teillich erhalten sind, bequemer einrichten können. Die Compagnies leben sich natürlich im Wachtchiefe ab, während das Observatorium ein stehendes Kommando hat. Jenes darf nur von gewissen Offizieren des Generalstabes und der obersten Commandobehörden betreten werden. Die Belagerten verhalten sich jetzt gewißlich ruhig, die ihnen regelmäßige beigebrachten Verluste mögen ihnen die Lust an Ausfällen verleitet haben. Nur an der letzten Mittwoch strecten sie ihre Fäuldeker nach und aus und verloren zur Zeit der Abendabfassung, nach 9 Uhr, bei größter Einstellung eine Alte, die vom 7. Infanterie-Regiment der 106 Legion, jedoch mit Verlust von einem Sergeanten, welcher von

3 Augen getroffen einen schnellen Helden Tod fand, und mehreren Bewunderten abschlagen wurde. Unsere Cavalierie bringt jetzt oft Gefangene ein, die wir für Nationalgarde halten; sie tragen gewöhnliche Bürgerliche Kleidung und nur eine Militärmütze als Abzeichen, ihr Neukleid ist meistens ein sehr anständiges. Die Leute sind großenteils in jugendlichem Alter und vermutlich Schüler von Lehrerhochschulen darunter. Die Pariser Garde ist höchstens einen Mittagsszug nach dem Osten organisiert zu haben, wenigstens bemerken wir, daß regelmäßig um die Mittagszeit sich ein Ballon über die Metropole der Civilisation erhebt, der über die zahlreichen Gebäuden von den Verbündeten ruhig dahingezogen und seine lustige Strecke fürwahrt, die etwa nach ihm ausgewanderte Augen mit stiller Beobachtung strahlt. Ob eine oder mehrere Personen in den wohl holländischen Ballons — denn Gambetta hat zu seiner Luftreise vermutlich einen Regierungsballon benutzt — sich befinden, ist nicht zu erkennen, wenn auch bewaffnete und unbeschrankte Augen alles Mögliche entdecken wollen, zu vermuten ist jedoch, daß ein Ballondienst vorhanden ist, da der gestrige während seines blutigen Aufzugs in der Begleitung von Meaux ancheinend zur Erde herneigt und nach kurzer Zeit wieder in die Lüfte steigt. Ob er unterdessen Briefe ausgetauscht, Hobeln eingenommen oder ein Glas Alkohol zur Stärkung für die Belieferung genehmigt hat, tunen wir natürlich nicht beobachtet. Der neuerliche Befehl, den Bédat an Pelzen, sogenannten Nachtwächtern, welche in Dresden in der 6. Gruppe aufzutreten erlaubt werden, an das Commando anzugeben, hat unter den von Tag zu Tag auf die Helmlebe hoffenden Truppen eine gewisse Spannung erzeugt, welche während der weiteren Befehl, die Belieferung verhindert, die Versiegung sich in Folge der heimatlichen Jujuwren gehebelt und die Siegesbewußte Stimmung erodiert. In den Lazaretten pflegt der Armeecarath häufig in Typhus überzugehen, lebhafte Krankheit, sowie die Infanterie haben schon eine größere Anzahl Opfer gefordert, die nun doch noch in fremder Erde ihr Grab finden, nachdem sie wiederholt den Augenregen glücklich bestanden. Für die Verwundeten ist das in ein lässiges Lazarett umgewandelte Waisenhaus zu Bautzen bestimmt, um diese nicht mit Typhuskranken zusammen zu bringen. Quarantondorf für die Lazarett um Paris ist zunächst Meaux, für weiter transportable Arme und Recouvrements Chateau-Viviers und Vich für Clermont. Der von Dresden nachhaltige Transport von Lebensgaben unter Führung des Sammelpersonals Friedmannsdorf auf Sachsenfeld traf gestern Abend in Elbea ein und wird die Versorgung an die Lazarett und Truppen in den nächsten Tagen bewirkt. — Zum Schlusse möchte ich wie Bobbelski melden: „Der Pariser nichts Neues“, wenigstens hat ein eigentlicher Anfall gegen keinen Theil der Massenarmee in letzter Zeit stattgefunden, dagegen wird die Begleitung von Meaux regelmäßig von St. Denis aus bombardiert. Von den Verbündeten ist mehrfach Infanterie- und Militärlazarett neuer innerhalb Paris bemerkbar worden, für das und jede erklaerte Nachstadt steht, wenn nicht Chataudranc's befrünter Aufruhr uns das Räthsel löst:

Les muses murmur Paris.  
Rendent murmurant Paris.

Die Trümmernarkenfunktionärs in der Planaischen Vorstadt sind, wie schon einmal bemerkt, leichterer Art, doch haben die davon betroffenen Schmieden genug ausgeschlagen. Die Schranken wurde durch ein Schwein eines Deutschen Fleisches eingezettet. Glücklicherweise haben sich mehrere Fleischer in das Schwein gehetzt, so daß zwar viele Familien von dem ungesehen Fleische, teine aber viel davon genossen hat. Unterhalt der verbündeten Restauratoren sprang gestern Mittag ein anständig gekleideter junger Mann in die Erde. Ein in der Nähe befindlicher Dampfschwamm-conducteur ergreift jetzt einen Stahl und zog einen bereits dem Unterhünen nahezu Mann damit glücklich ans Ufer, wo er dann in die gelbliche Dampfschwamm-Restaurant bei hotel Bellevue gebracht und mit treulichen Händen versieben wurde.

Das Dresden Publikum wird nächste Mittwoch und Freitag Gelegenheit haben, den kleinen Divertissement für ihre künstlerische Tätigkeit auch eine klängliche Anerkennung zu Theil werden zu lassen, um so mehr, als sie jetzt, wie die Concertkompagnie des Militärs zur wirklichen Kriegskompanie geworden, mit ihrer Kunst es übernommen haben, unsere Nachmittage und Abende zu erlebten und zu verführen. Die verängstigte Obligationskompagnie werden am kommenden 2. und 4. November in dem die dazu hier gewidmeten Sälen Menz je ein Monstre-Concert veranstalten, wovon sich 200 Plätze bewilligen. Außer der bekannten grellen Sinfonie von Franz Schubert gelangt noch die C-moll-Sinfonie von Beethoven, die Ouvertüre zur „Jägerstrophe“, „Albala“ etc. zur Aufzähnung, und gleich jeden dieser Theile des Programms den Preis wird die Großartigkeit des Ganzen. Da diese beiden Concerte vom Seiten der Pensionärsasse des Militärs angeregt werden, so verbindet das Publikum bei dem Besuch derselben das militärische Vergnügen und den Kunstgenuss zugleich mit einem feindlich gesinnten Unterhaltungsprogramm, welches wir hiermit der wahren Theilnahme empfehlen haben wollen.

Wie häßlich angestunken zu sein, ist keine bloße Redensart mehr, vor Kurzem bewarbete sich diek. vollständige Redensart durch einen sonderbaren Berfall auf einen Kritiker bei Juicca. Es fiel nämlich auf, daß die dafien Kühe, die mit sogenannter Lagerbierläuse besetzt waren, seit einiger Zeit so recht lebendisch waren. Sie pickten mit den Hinterfüßen nach allen Dimensionen hin, mäddten solche Säge, vertrieben die Augen und rotteten die Köpfe nach oben und unten und hinter und vor. Man dachte an eine furchtbare Geburt affection und die tollsten der Thiere wurden gesetzt. Da übrigens die Hinterlassenen das Mandibel fortsetzen, so wurde ein Tierarzt consultirt, der, nachdem er sich das Futter befehlt, sofort darüber in's Klare kam, daß das Kindisch total befohlen

Berlin, Montag, 31. October, Mittag. (23.)  
L. B. Officell. Aus Versailles vom gestrigen Tage ist vom Generalquartiermeister v. Bobbelski folgende Melbung eingegangen: Seitens der Russ. Armee wird gemeldet: Am 28. d. vertrieb der Feind die in Le Bourget, östlich von St. Denis, stehenden diefeitlichen Verbündeten. Gegen Abend wurde durch Reconnoisance der zunächst stehenden Replik konstatiert, daß der Feind den Ort mit sehr starken Kräften besetzt hält. Intz. deinen griff die 2. Garde-Infanteriedivision am 30. an und ward nach heftigem und glänzendem Gefecht den Gegner auf der von ihm inzwischen defensiven Position. Bis jetzt über 30 Offiziere und 1200 Gefangene in unseren Händen. Dieser letzter Verlust noch nicht festgestellt, oder nicht unbekannt.

Württemberg, Sonntag, 30. October. (23. L. B.) Nach hier eingegangenen Berichten aus Marcella hat der Club der „Alhambra“ Gambetta und Gambrel als Vertreter des Vaterlandes zum Tode verurtheilt und den Beschluss gefaßt, Marcella von Frankreich zu trennen und als selbständige Republik „Valley du Rhone“, zu constituiren.

Dresden, 31. October. Die phantastische wilde Proklamation Gambetta's ist ein sprechender Beweis, wie wenig ernst gemeint der von der Tourist Regierung nachgeführte Waffenstillstand ist. Wie, dieser Mann, der das gefährliche Paris im Raftschiff nur verließ, um bei seinen friedfertigsten Collegen in Tours die Ausschreibung der Wahlen wieder rückgängig zu machen, der die ganze jammerhafte Miserie Frankreichs tatsächlich vor sich hat, der die stolze Loirearmee aufgelöst zurückfließen ließ, den brugt ein solcher Schlag, wie der Fall von Mex., keinen Augenblick, im Gegentheil, er schreit um Fortsetzung des Krieges, um Blut, Blut und nochmal Blut. Da mit schwundet die lezte Aussicht, daß die augenblicklichen Machtinhaber der Lage der Dinge eine realistisch-nüchterne Anschauung entgegenbringen; an Stelle der Vernunft wird die wilde, aber ohnmächtige Leidenschaft in Permanenz erklärt. Auch die Erwartung, daß die Mehrzahl der Franzosen diesem Sturm der Leidenschaft nicht folgen werden, ist bei uns nur eine geringe. In Frankreich hat seitens eine kleine clique von Gaulern die überwiegende Mehrzahl der Verständigen mit fortgerissen und zu Entschlüssen gegen ihren Willen und ihr Interesse gebracht. Wenn dennoch auch der exorbitante Schlag (ein deutsches Wort drückt die Größe des französischen Unglücks kaum aus), den der Fall von Mex. Frankreich zugefügt hat, wie eine Schauermühle von Mund zu Mund gehend, blosse Furcht in den Herzen verbreitet und den noch streitlustig emporgehobenen Arm läßt, so wird es doch der Gambetta'schen clique gelingen, die Fortsetzung der nutzlosen Schlacht heraufzuführen. Hierbei nehmen wir immer noch an, daß Gambetta's Vermuthung die richtige sei, wonach Bazaine ein Verräther ist. Über dieses Thema werden wir jetzt in deutschen und französischen Zeitungen ein Langes und Breites zu lesen bekommen. Wir trauen Bazaine allen Möglichen zu; wer den unglücklichen Mex. in Mexiko so schrecklich vertritt, warum sollte der nicht auch an seinem Vaterland zum Buben werden? Es spricht viel dafür, und wir haben dem Misstrauen gegen Bazaine, trotz Anerkennung aller seiner Heldentaten, immer Ausdruck gegeben. Auffällig ist es auch, daß Napoleon auf Wilhelmshöhe drei Tage vor Bazaine's Übergabe ganz trübunig umhergegangen ist und am 26. October wieder Speise nach Traut über seine Lippen kam. Auch die französischen Offiziere in der Umgebung Napoleons fühlten es tief, daß der Kriegsrührer der Gallier auf lange Jahre verbliden sei. Doch, dieser Annahme einer Bazaine'schen Verrätherei steht auch viel entgegen. Rummelt man sie als vorhanden an, so ist es vielleicht menschlich zu erklären, wenn die Ruth über diesen Streit den Franzosen die Befinnung raubt; schließlich aber müßten sie sich erst recht sagen, wie unmöglich ihr fernerer Widerstand sei, wenn sogar ihr Feindes macht, wenn Bazaine, den Jules Favre in seinem bekannten Circularschreiben den „glorreichen Bazaine“ nannte, ein Chlyster ist. Dann ist es ja umso weniger unchristlich für die Franzosen, endlich das Gewehr zu strecken. Aber, wie gesagt, die Hoffnung setzt eine deutsche Denkungsart voraus und wir haben es nur mit Franzosen zu thun! Was die Bekämpfung von Bazaine's Capitulation für einen Eindruck auf sie machen wird, dafür ist eine Scene, die sich in Lyon abspielte, sehr lehrreich. Dort konnte das Volk nur mit Mühe abgehalten werden, die Druckerei des „Salut public“ zu zerstören, weil dieses Blatt das Gericht vom bisher Hall einen andern Blatte nachgedruckt hatte. Die Entrüstung darüber war so allgemein, daß dieses Blatt am nächsten Tage eine Erklärung veröffentlichte, worin die Nachricht als eine unwahre, unmöglichliche, falsche, verleumderische und nur von den Feinden der Ordnung, der Republik und der nationalen Verteidigung erfinden brechnet wird. Eigenthümlich hängt die Fortsetzung von Thiers, nach Paris nicht über Versailles, sondern nur über Orleans einen Passirschein zu erhalten. Wenn das mehr wie eine Wille, wenn es nicht der Vorwand ist, durch allerhand künstliche Schwierigkeiten die Waffenstillstandsgespräche überhaupt zu vereiteln, so kann dem nur die Absicht zu Grunde liegen, die Stellungen der Deutschen zwischen Orleans und Paris kennen zu lernen. Ueberhaupt ist die Art und Weise, wie Thiers mit Biarmont verhandelt will, sehr seltsam. Wohl will er erst nach Paris und dann nach Versailles, bald umgekehrt, bald will er fortwährend zwischen Paris und Versailles

Monatsschrift für Politik und Gesellschaft